

## Susann Brennero: »Meyerling ermittelt in Düsseldorf«

### Rätsel-Krimi Nr. 20

#### Sabotierte Geister auf der Großen Kirmes

Bunt und laut drang das Treiben der Großen Kirmes an diesem schönen Sommerabend an die Ohren und Augen der zahllosen Besucher. Sie strömten in Richtung der traditionellen Jahrmarktsbuden und modernen Fahrgeschäfte.

Maximilian Meyerling schaute das Getümmel auf den Rheinwiesen von der Rheinbrücke aus an. Es war kaum 18 Uhr. Da tummelten sich Schützen in grünen Uniformen neben Familien mit kleinen Kindern und Liebespaaren. Bratwürste, Fischbrötchen, Reibekuchen, Paradiesäpfel, Zuckerwatte und manch andere süße Köstlichkeit wurde im Vorbeischlendern an den Jahrmarktständen verspeist. Kriminalkommissar Maximilian Meyerling sog den Duft frisch gebrannter Mandeln durch seine Feinschmeckernase ein. Exklusive Süßigkeiten waren neben leckerem Essen, einem guten Glas Wein und einem frisch gezapften Altbier seine größte Schwäche in seinem irdischen Leben. Jedes Jahr im Juli flossen auf der Großen Kirmes am Rhein viele Liter dieses dunklen Altbiers der Düsseldorfer Hausbrauereien an den zahlreichen Bierständen. Wie üppige Trauben hingen die Menschen um diese Stände herum und tranken ein Glas nach dem anderen.

Bei dem Anblick der Wasserrutschbahn, die jedes Jahr am Eingang der Kirmes stand, fiel dem Kommissar schmerzlich ein, weshalb er sich auf dem Weg zur Rheinwiese befand. Er hatte den Weg von seiner Wohnung in der Altstadt an diesem Samstagabend nicht gewählt, um ein paar frische gebrannte Mandeln zu kaufen und in der Abendsonne ein Altbier zu genießen. Er war im Einsatz. Marcel Geldermann, der Sohn des Besitzers der berühmten »Spuk-Geisterbahn« hatte nahezu in letzter Sekunde kurz vor Eröffnung der Bahn eine angesägte Schiene entdeckt. Die Geisterbahn war seit Jahrzehnten im ganzen Land erfolgreich auf Tour – von der Granger Kirmes in Wanne-Eickel bis zum Oktoberfest in München. Die Familie Geldermann finanzierte ihren Lebensunterhalt in der vierten Generation auf großen Volksfesten mit Geisterbahnen. Jedes Familienmitglied hatte seine Aufgabe. »Ich schaue, ob alle unsere Geister und Gespenster auch genau beim Passieren der Gästewagen ihren elektrischen Spuk treiben«, erklärte Marcel dem Kommissar, der sich mit schnellen Schritten eine Weg durch die immer dichter werdende Menge an Besuchern auf der Kirmes zum Tatort gebahnt hatte.

Das Fahrgeschäft der Familie Geldermann befand sich genau in der Mitte der Kirmes. Im oberen Geschoss betrachtete Meyerling zwischen einem kopflosen Piraten und einer weißen Frau die sabotierte Schiene. Hier hatte jemand mit einer Säge nachgeholfen. Das war nicht zu übersehen. Für heute Abend war das Geschäft der Familie Geldermann geschlossen. Die ebenfalls gerade eintreffenden Kollegen von der Spurensicherung mussten erst noch den gesamten Ort nach Finger- und Fußabdrücken untersuchen.

»Haben Sie schon einen Verdacht?«, fragte der Kriminalkommissar nun das Familienoberhaupt Wolfgang Geldermann, der neben seinem Sohn und seiner Schwiegertochter Chantalle Geldermann stand, die eigentlich die Tichetchips in einem Glashäuschen vor dem Eingang zur Geisterbahn verkaufte.

Die drei Geldermanns schauten sich erschreckt an.

»Sie meinen, ob wir Feinde haben?«, fragte Wolfgang Geldermann. »Ich würde das in unserem Geschäft eher ernste Konkurrenten nennen. Sie wissen doch. Heute müssen wir alle ums Überleben kämpfen. Die Zeiten sind hart geworden. Jeder einzelne Gast zählt für die Tageseinnahme.«

»Je beliebter wir sind, desto öfter kommen die Gäste auch auf die Bahn«, erklärte nun Chantalle Geldermann stolz. »Wir sind für viele unserer Besucher pure Nostalgie. Hier fahren Eltern und Großeltern mit ihren Kindern und Enkelkindern, weil sie selbst schon als Kinder bei uns mitgefahren sind und ihren Spaß hatten.«

»Und Sie haben keine Probleme mit den großen Looping-Achterbahnen, den Sky-Säulen, die hoch hinaus fahren und mit Schnelligkeit und Lichtspielen in der Nacht die Menschen anlocken?«, fragte Maximilian Meyerling, der auch einen Versicherungsbetrug in Betracht zog.

»Wir haben erst vor Kurzem neueste Lichtspiel-, Sound- und Überraschungserlebnisse einbauen lassen. Das hat uns ein Heidenvermögen gekostet«, führte das Oberhaupt der Familie nervös aus. »Wir sind die Attraktion unter den Geisterbahnen – wir sind Tradition und Zukunft gleichzeitig.«

»Spaß mit Geldermanns Gespenstern« heißt unser Motto«, fügte seine Schwiegertochter hinzu. »Und nachts schreien und jubeln unsere Gäste besonders laut.«

Wahrscheinlich weil Betrunkene kein Augenmaß mehr haben, dachte der Kriminalkommissar. Aber diesen Gedanken behielt er lieber für sich. Er befand sich hier in der Welt der Schausteller, die nach ihren eigenen Gesetzen funktionierte und die er respektierte. Für ihn wäre ein Leben im Wohnwagen von Jahrmarkt zu Jahrmarkt keine Alternative.

»Haben Sie denn Neider unter ihren Konkurrenten wegen der vielen attraktiven technischen Neuerungen?«, fragte er in einem zweiten Versuch, Näheres über den oder die möglichen Täter in Erfahrung zu bringen. »Wer hätte sich den Zugang zu Ihrer Bahn verschaffen können?«

»Böse Menschen finden immer Zugang«, sagte Marcel leise. »Wir können nicht jeden Zentimeter unserer Geisterbahn bewachen. Vielleicht ist er unter der hinteren Abdeckung in die Bahn geschlüpft, um dann nach oben in die zweite Etage zu schleichen.«

»Schusters Gespenster« haben seit unserer Neueröffnung einen hohen Rückgang an Gästen«, sagte das Familienoberhaupt gedehnt. »Dann haben wir schon seit zehn Jahren Dauerstreit mit den Betreibern der Gokartbahn. Die sind scharf auf unseren Standplatz.« Geldermann kratzte sich am Ohr. »Und die Fischbraterei ›Zum frischen Bratling‹ musste unseretwegen ans Ende der Kirmes ziehen. Die Geruchsbelästigung war selbst für unsere Verhältnisse zu groß. Schließlich wollen sich unsere Gäste gruseln und nicht vor Altöl ekeln.«

Sowohl Marcel als auch seine Frau Chantalle hatten bei den Worten des Seniors geschwiegen und synchron genickt.

Maximilian Meyerling stattete zunächst dem Fischstand von Hansi Hansen einen Besuch ab, denn sein Magen knurrte immer lauter.

»Hatten Sie viel Ärger mit den Geldermanns?«, fragte er den Eigentümer der Fischbraterei, dem er sich bei der Bestellung eines Fischbrötchens als Kommissar vorgestellt hatte. Herzhaft biss er in das Brötchen mit dem Matjeshering.

»Wegen diesen engstirnigen Traditionalisten bin ich an den Rand des Geschehens gedrängt worden«, fauchte Hansen hasserfüllt. »Mittendrin im Trubel zwischen den bunten Losbuden und Fahrgeschäften geben die Leute doch viel lieber Geld für ein Fischbrötchen aus als am Ende auf dem Nachhauseweg.« »In der Geisterbahn wurde eingebrochen«, unterbrach ihn Meyerling.

»Der Duft von leckerem Fisch ist doch der Reiz auf dieser Kirmes«, fuhr Hansen unbeirrt fort. »Aber ich war heute den ganzen Tag im Großmarkt einkaufen«, fügte er dann ungefragt hinzu.

Der Betreiber der Gokartbahn, Willi Weißreich, machte gegenüber dem Kommissar ebenfalls keinen Hehl aus seiner Antipathie gegen die Geldermanns.

»Traurig wären wir nicht, wenn der Geldermann den Platz räumen müsste. Diese albernern Geister sind nicht mehr zeitgemäß. Die sollen endlich Platz machen für die Moderne.«

»Und die neuen Spezialeffekte?«, fragte Kommissar Meyerling erstaunt.

»Spezialeffekte? Die Geldermanns sind doch eine einzige Schande. Aber deswegen bringen wir noch lange niemanden in Gefahr. Wir achten auch beim Gokartfahren auf die Sicherheit unserer Kunden. Wir wundern uns jedes Jahr, warum diese Gespenster überhaupt noch einen Standplatz erhalten.«

Als der Kriminalkommissar bei der Geisterbahn der Schaustellerfamilie Schuster ankam, sah er eine riesige Menschen Schlange von über 100 Menschen vor der Ticketbude. Es war mittlerweile 19 Uhr und die Sonne versank in hellem Rot hinter der historischen Häuserzeile, die parallel zur Rheinweisse verlief.

»Das geschieht dem alten Geldermann recht«, sagte Bernd Schuster. »Der bildet sich viel zu viel ein auf seinen neumodischen Kram in der Bahn. Die Leute wollen authentische Geisterbahnen erleben.« Dann deutete Schuster auf die immer größer werdende Schlange vor seiner Ticketbude. »Das ist der Beweis.«

Bernd Schuster konnte für die vergangenen Stunden kein Alibi vorweisen. Angeblich hatte er seine eigene Bahn allein auf Fehler kontrolliert. »Ich trage immer Stoffüberzüge über den Schuhen, damit ich nichts dreckig mache!«

Doch von der Geisterbahn der Schusters war es nicht weit bis zur Geisterbahn der Geldermanns. Maximilian Meyerling überlegte, ob Schuster der Täter sein konnte. Den größten Vorteil an diesem Abend hatte nämlich allein er. Am heutigen Abend war seine Geisterbahn die einzige, die in Betrieb war.

Maximilian Meyerling schaute zufrieden auf seine Uhr. Jetzt hatte er den Fall doch noch früh genug gelöst, um eine große Tüte frisch gebrannte Mandeln zu genießen. Vielleicht sollte er auch einen

Umweg über das Schützenzelt nehmen und ein Glas Altbier genießen. Dann entschied er sich doch für ›Hau den Lukas‹. Doch vorher sorgte er noch für die Festnahme des Täters, denn den hatte Meyerling längst gefunden.

Wen verdächtigt der Kriminalkommissar der Tat?